

General-Anzeiger

Telegr.-Adr.: Generalanzeiger.

Bezeichnet mit der Oibernhauer Zeitung.

Samstags Nr. 28.

Tageblatt für die Amtsgerichtsbezirke Oibernhau, Sanda, Zöblitz und Lengefeld. Amtsblatt des Königlichen Amtsgerichts, des Stadtrats und Stadtgemeinderats zu Oibernhau.

Table with 3 columns: Subscription rates for different regions (Germany, Austria-Hungary, etc.) and advertising rates.

Oibernhau, Montag, den 30. Oktober 1916.

Die Anzeigenpreise... (Detailed notice regarding advertising rates and conditions.)

Anzeigen-Aufnahme: Anzeigen über eine Vierteljahr... (Notice regarding the submission of advertisements.)

Hindenburg über die Kriegslage.

„Es steht so günstig wie möglich.“

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht in der Sonntagsnummer eine vom deutschen Hauptquartier... (Introduction to Hindenburg's interview.)

Ueber die Kriegslage

fragte Hindenburg:

„Es steht so günstig wie nur möglich, und alles wird weiter gut gehen.“ Auf die zweite Frage: Wie lange noch? erwidert Hindenburg: „Das hängt von unseren Gegnern ab.“

Ludendorff bestätigt diese Worte: „Wir denken nicht an Frieden, sind absolut entschlossen, den Krieg weiter zu führen.“

Hindenburg erwidert sich nach der Stimmung in Oesterreich-Ungarn. Auf die Antwort, daß sie gut und zuversichtlich sei, daß man aber wie überall das Ende des Krieges herbeiführe, erwidert er:

„Das wünschen wir alle, das kann ich wohl verstehen. Oesterreich-Ungarns Volk erfüllt in diesem Kriege seine volle Pflicht und brachte alle schweren Opfer, die es bringen mußte.“

Ludendorff sagt: „Sagen Sie Ihren österreichischen Freunden, es gibt nur ein sicheres Mittel, den Krieg abzukürzen: der feste Wille, ihn siegreich zu beenden.“

Der Besucher fragt: Ist Aussicht vorhanden, den Krieg durch einen entscheidenden Schlag zu beenden?

„Welleicht“, antwortet Hindenburg. „Die Entwicklung der Verhältnisse muß das lehren, aber auch darüber möchte ich mich nicht mit Bestimmtheit äußern.“

Werden sich die russischen Waffen erschöpfen? fragt der Besucher.

„Sie erschöpfen sich schon“, lautet die Antwort. „Dafür sorgen vor allem die russischen Seeräuber. Allerdings wachen auch in Rußland Menschen nach. Das macht aber nichts aus. Auch wir haben Menschen genug.“

Ludendorff fügt hinzu: „Nebennacht und Gefahr existieren nur für den Schwachen. Wer das Verhängnis anlagte, sollte richtiger sich anklagen. Ein fester Wille schafft sich kein Schicksal selber, es gibt kein Verhängnis.“

Die neuen russischen Armeen sind so gut und so schlecht wie die alten. Die hervorragendste Eigenschaft des russischen Soldaten bleibt sein blinder Gehorsam. Fortschritte in militärischer Richtung macht er nicht, nur die russische Artillerie ist infolge Ausbildung von französischen und japanischen Offizieren, die sie zum Teil auch kommandieren, leistungsfähiger geworden.

Der Besucher vertieft darauf, daß es bei Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef allgemein hieß, er werde jetzt endlich sein Programm durchführen, daß der Krieg nur im Osten beendet werden kann. Hindenburg antwortete:

„Die Leute ahnen nicht, welchen Anstau sie reden. Man tut dem Heerführer ganz unrecht, ihm ein Programm anzuhängen. Gewiß bildet sich in seinem Kopf ein Kriegspläne, eine Gesamtansicht vom Kriege. Aber es gibt kein fertiges Programm, oder vielmehr nur eins: den Sieg zu erringen.“

Die Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit riesigem Aufwand an Artillerie und Munition hier und da ein wenig Boden gewinnen, durchkommen werden sie nie. Da mühten Sie noch dreißig Jahre angreifen, wenn sie Menschen genug haben.“

Der Besucher stellt die Frage: Kann das französische Volk die entsetzlichen Verluste aushalten? Der Marschall antwortet:

„Die Franzosen zeigen große Fähigkeit. Aber sie rotten sich selbst durch diese Kampfweise aus, auch ihre Fähigkeit wird ihnen nichts nützen, weil sie eben schließlich nicht

mehr da sein werden. Das französische Volk dankt dieses Schicksal vor allem den Engländern. Wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensive im selben Stil verlangen sollten, werden sie Frankreich um den Rest seines Heeres und seiner Volkskraft bringen.“

Hauptmann Boelde †.

WTB. Berlin, 29. Oktober. Hauptmann Boelde ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. d. M. mit einem anderen Flugzeuge zusammengeknallt und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt.

Es war ein freudiges Aufhorchen in Deutschland, als die Berichte des größten Hauptquartiers zum erstenmal meldeten, daß ein Fliegerleutnant namens Zimmelmann sein viertes feindliches Flugzeug heruntergeholt habe.

Zung ist Hauptmann Boelde, für seinen militärischen Rang geradezu unwahrscheinlich jung. Am 19. Mai 1891 wurde er in Giebichenstein als Oberleutnantssohn geboren.

Ueber den Tod des Fliegerhauptmanns Boelde schreibt das „V. L.“: Der Tod Boeldes reißt eine breite Wunde in die Reihe der Helden der Luft. Die „Voss. Btg.“ sagt: Jeder für alle und nie einer für sich selbst, das war Boeldes Parole, wie die jedes deutschen Offiziers, der weiß, daß er sein Vaterland verteidigt.

Das Schicksal Rumäniens.

Herbó schreibt in der „Victoire“: Der Fall von Cernoboda wird in allen Ländern der Allierten mit Wut aufgenommen werden. Die Kühnheit des deutschen Generalstabes sei unglücklich und verdiente Bewunderung. Die Schwierigkeiten eines Blickes über die Donau seien ungeheuer, es scheint ein sehr zweifelhaftes Manöver zu sein, da die deutsche Kavallerie ja den geschlagenen Russen und Rumänen auf den Fersen sei.

Wohlwollend pessimistisch betrachtet auch die übrige feindliche Auslandspresse die gegenwärtige Lage Rumäniens. So schreibt ein früherer Offizier im „Manchester Guardian“: Die Lage am Balkan ist sehr ernst. Nach beinahe vier Monaten einer kostspieligen Offensive an der Somme ist es für jedermann klar, daß die Sachverständigen der Londoner Zeitungen sich doch wohl in ihrer Beurteilung der Organisation der deutschen Armee über die Wirkung geirrt haben.

kommen, wo die Namen beider Flieger in hartem Wettkampf uns in die Herzen klangen: Zimmelmann-Boelde, Boelde-Zimmelmann, so ging es hin und her. Ende März 1915 darf er seine Siege nach dem Tode zählen: ein kaiserliches Sanitätskreuz voll Dank und Anerkennung war sein Lohn und die Beförderung zum Oberleutnant.

Ueber den Tod des Fliegerhauptmanns Boelde schreibt das „V. L.“: Der Tod Boeldes reißt eine breite Wunde in die Reihe der Helden der Luft. Die „Voss. Btg.“ sagt: Jeder für alle und nie einer für sich selbst, das war Boeldes Parole, wie die jedes deutschen Offiziers, der weiß, daß er sein Vaterland verteidigt.

welche diese Offensive auf den Plan des deutschen Generalstabes haben werde. Die heroischen Opfer der verbündeten Streitkräfte sowohl in Rußland als auch gegen Rumänien zu konzentrieren, und die Konzentration hat ihren Widerstand an der Somme nicht wesentlich geschwächt.

Aus dem bulgarischen Hauptquartier.

WTB. Sofia, 28. Oktober. Mazedonische Front: Südlich des Prespa-Sees schwache Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. Westlich der Bahnlinie Bitola-Verin lebhaftere Artillerietätigkeit. Im Cernoboden weisen wir einige feindliche Angriffe ab. Ebenso mißlingen schwächere Angriffe des Feindes auf den Berg Dobropolje und auf das Dorf Turčin.

An der Megätschen Küste Ruße.

Rumänische Front: An der Küste des Schwarzen Meeres Ruße. In der Dobrubtscha fortgesetzte Verfolgung des Feindes. Unsere Abteilungen stellen überall fest, daß der Feind überfüllt und in Unordnung nach der Frontbrücken bei Sarjaba und Braile, Jasktscha und Tultscha flieht. Die Brücke bei Sarjaba wurde am Morgen des 26. Oktober zerstört. Unsere vorgeschobenen Abteilungen erreichten die Linie Ostroboegend-südlich Baladagh. Im Laufe der zwei letzten Tage machten wir über 800 Gefangene und erbeuteten 7 Kanonen, 5 Munitionskisten und viele Waffen.